

Die *Neue*
SCHÖPFUNG
UNSEREM VATER UND SEINEM SOHN ZUM ZEUGNIS

2/2023



Die **Neue** SCHÖPFUNG

INHALT

Der ewige Sohn Gottes

Der brennende Dornbusch

Das Abendmahl des Herrn

DIE NEUE SCHÖPFUNG (DNS) erscheint seit 1940 und verteidigt die einzige Grundlage christlicher Hoffnung: Die Versöhnung durch das kostbare Blut Jesu, der sich selbst als Lösegeld für alle ausgeliefert hat (1Pet 1,19; 1Tim 2,6). Die Autoren sind aufrichtige, Gott hingeebene Christen, und immer bestrebt, mit all ihren Äußerungen, sich ganz dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes zu unterziehen. Die Zeitschrift ist politisch neutral und vor allem biblisch orientiert. Die angeführten Schriftstellen sind, wenn nicht anders angegeben, der »Bibel in deutscher Fassung« (BidF) entnommen. Hrsg.: Missionsdienst Freie Bibelgemeinde, Internet: bibel.heimat.eu Redaktion: Harald Franz Ofner, Kontakt: freiegemeinde@gmail.com Weierfing 15, A-4971 Ried-Aurolzmünster. Inhalte dürfen vervielfältigt werden.



Der ewige Sohn Gottes

Johannes 5,23

„IM Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde“ (1Mo 1,1). In diesem Punkt sind sich alle Religionen einig. Jeder Jude, jeder Moslem und auch jeder gläubige Christ wird diese Feststellung bestätigen: Der allmächtige Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde.

In Psalm 33,6 heißt es: „Durch Jahwehs Wort sind die Himmel gemacht und durch den Hauch seines Mundes all ihr Heer.“ Das Neue Testament – und das trennt uns von allen anderen Religionen – gibt uns die verschiedensten Hinweise darauf, dass Jesus bei der Schöpfung mitgewirkt hat. „Nachdem Gott zu alter Zeit vielmals und auf viele Weisen zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, redete er in diesen Tagen, den letzten zu uns im Sohn, den er zum Erben von allem einsetzte, durch den er auch die Welten mit ihren Zeiten machte“ (Hebr 1,1.2).

„Und einerseits sagt er in Bezug auf die Engel: ‚Der seine Engel zu Winden macht und seine Dienstleistenden zu einer Feuerflamme‘ in Bezug auf den Sohn aber: ‚Dein Thron, Gott, [besteht] in alle Ewigkeit. Ein Zepter der Aufrichtigkeit ist das Zepter deines Königreiches. Du liebtest Gerechtigkeit und hasstest Gesetzwidrigkeit. Deswegen, Gott, salbte dein Gott dich mit Öl des Frohlockens im Vorzug vor deinen Gefährten‘ und: ‚Du Herr, gründetest am

Anfang die Erde. Und die Himmel sind Werke deiner Hände“ (Hebr 1,7-10).

Denken wir an Johannes 1,1: „Im Anfang“ – bis dahin ist diese Aussage noch deckungsgleich mit dem Schöpfungsbericht aus 1. Mose und mit Psalm 33. Aber Johannes fährt nun mit den Worten fort: „war das Wort und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.“

Einige Verse weiter bezieht Johannes das alles auf Jesus Christus, das fleischgewordene Wort Gottes: „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Einziggeborenen vom Vater her, voll Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14).

Das Neue Testament steht keineswegs im Widerspruch zum Alten Testament; es ist vielmehr die Erklärung und die Erfüllung dessen. Grundsätzlich gilt, dass man das Alte Testament niemals ohne das Neue Testament verstehen kann. Wer beim Alten Testament stehen bleibt, dem fehlt das Wesentliche, nämlich die Lösung bzw. die Erfüllung. „Der das Ebenbild des unsichtbaren Gottes ist, der Erstgeborene der ganzen Schöpfung, weil in ihm alles geschaffen wurde, das in den Himmeln und auf der Erde ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, seien es Throne, seien es Autoritäten – alles ist durch ihn und für ihn geschaffen;

und er ist vor allem; und alles besteht in ihm“ (Kol 1,15-17).

Das Neue Testament lehrt eindeutig, dass Jesus der Schöpfer ist, folglich muss Er Gott sein. Und genau diesen Anspruch haben die Priester und Schriftgelehrten zu Seiner Zeit auch so verstanden, worüber sie sich heftig empörten, als ihnen Jesus sagte: „Ehe Abraham wurde, bin ich!“ Wie soll das angehen, wäre Jesus nur ein Mensch gewesen? Schließlich lebte Abraham gut 2 000 Jahre vor Jesus. Infolgedessen heißt es dann: „Daraufhin hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen“ (Joh 8,58-59). Warum? Weil dieser Handwerkssohn womöglich verrückt war? Nein, weil sie begriffen hatten, was ihnen dieser Jesus damit zu verstehen gab. Ich bin Gottes Sohn! (vgl. Joh 10,30-39). Und dies war in den Augen der religiösen Oberschicht reinste Gotteslästerung.

Bleiben wir noch ein wenig bei der Beschreibung Jesu als das fleischgewordene Wort Gottes. Wenn es heißt: „Im Anfang war das Wort“, dann bezeugt das die Ewigkeit des Sohnes, denn der Ausdruck „im Anfang“ (*der unsichtbaren und sichtbaren Schöpfung*), bedeutet den Anfang von Raum und Zeit. Vorher gab es keine Zeit, sondern nur die Ewigkeit. Der Sohn war als das Wort „im Anfang bei Gott,“ und es heißt nicht: „Am Anfang wurde das Wort,“ d. h. er war schon da bevor alles (Raum und Zeit) begann. Der Sohn war somit schon im Anfang da, ewig, und somit Gott selbst. „Das Wort war bei Gott.“ Hier wiederum sehen wir eine Tren-

nung. Einerseits ist das Wort Gott und wird doch vom Vater unterschieden.

Darum spricht auch Johannes in 1,18 davon, dass Jesus „der einziggeborene Sohn ist, der an der Brust des Vaters ist.“ Das griech. Wort kann auch mit der „einzige Sohn“ übersetzt werden. Er ist also ein Gott. Zwischen dem Vater und dem Sohn besteht eine perfekte Übereinstimmung im Sein oder Wesen. Wir Menschen sind Gott ähnlich geschaffen (1Mo 1,26), der Sohn teilt jedoch dieselbe Wesensart mit dem Vater. „Weil in ihm in leiblicher Gestalt die ganze Fülle der Gottheit wohnt“ (Kol 2,9; ebenso Kol 1,19). Er existiert in der Gestalt Gottes (Phil 2,5-8), denn durch ihn ist alles im Himmel und auf der Erde erschaffen worden, alles andere ist durch ihn und für ihn erschaffen worden (Kol 1,16-17). „Er ist der Anfang (*gr. Arche = Ursprung*) der Schöpfung Gottes (Offb 3,14).

Betrachten wir einen weiteren Aspekt. Gott spricht durch den Propheten Jesaja: „Ich, ich bin es, der deine Übertretungen wegwischt, um meinetwillen, und deiner Sünden gedenke ich nicht mehr“ (Jes 43,25; 44,22). Hier geht es um die zukünftige Erlösung Israels, doch wir sehen in ihnen das Prinzip der Sündenvergebung und stellen fest, dass nur Gott selbst Sünden vergeben kann. Und das war es auch, was die jüdischen Gelehrten und Priester Jesus vorwarfen, als Er einem Gelähmten die Vergebung der Sünden zusprach (Mar 2,5-12). Für sie war diese Anmaßung des Zimmermannssohnes aus Nazareth ein ungeheuerlicher Vorgang. Eine Gotteslästerung. Kurz gesagt: Ein Skandal

ohnegleichen! Mit dieser Handlung unterstrich der Herr ganz klar Seine Einzigartigkeit und Gottheit.

Kommen wir zu einem weiteren Beweis. „Wenn aber der Sohn des Menschen in seiner Herrlichkeit kommt und alle heiligen Boten mit ihm, dann wird er auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzen. Und es werden versammelt werden vor ihm alle aus den Völkern. Und er wird sie voneinander sondern, wie der Hirte die Schafe von den Ziegen sondert. Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Ziegen zu seiner Linken“ (Mat 25,31-33). Jesus stellt klar, dass Er am Ende der Zeit die Heidenvölker richten wird. Auch das spricht wieder für seine göttliche Vollmacht, denn das Alte Testament erklärt, dass Gott selbst der Richter ist. „Denn Jahweh ist unser Richter, Jahweh ist unser Oberbefehlshaber, Jahweh ist unser König; er wird uns retten“ (Jes 33,22). Gehen wir diese Aussagen einmal im Einzelnen durch:

- „Denn Jahweh ist unser Richter“: Jesus bezeichnet sich ja selbst als Richter und ebensolches bezeugen auch die Apostel: „Und er (*Jesus*) wies uns an, dem Volk zu verkünden und mit Ernst zu bezeugen, dass er der von Gott bestimmte Richter über Lebende und Tote ist“ (Apg 10,42).
- „Jahweh ist unser Oberbefehlshaber“: Dem Volk Israel wurde durch Jahweh auf dem Berg Sinai das Gesetz

gegeben. Das Neue Testament bestätigt, dass Jesus des Gesetzes Erfüllung ist (Röm 8; Gal 5,18; Joh 1,17). Der Römerbrief spricht auch von einem neuen Gesetz (Röm 3,27-28), nämlich von dem Gesetz des Glaubens, und zwar an Jesus Christus. Jesus ist somit – als Person im Namen Jahwehs – sowohl bei der Gesetzgebung für das Volk Israel in der Wüste zugegen gewesen, als auch Derjenige, der Seiner Gemeinde ein neues Gesetz gegeben hat.

- „Jahweh ist unser König“: Die Offenbarung zeigt: Jesus, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, ist nicht nur Herr, sondern Herr der Herren (Offb 17,14). Und dieser Jesus ist nicht nur König, sondern König der Könige (Offb 19,16).
- „Er wird uns retten“: Wer wird retten? Jesus ist der Retter und Messias. Jesus ist der im Alten Testament verheißene Erlöser. An dem gekreuzigten Herrn führt kein Weg vorbei! „Das ganze Haus Israel nehme also mit Gewissheit zur Kenntnis, dass Gott ihn sowohl zum Herrn als auch zum Gesalbten machte, diesen Jesus, den ihr gekreuzigtet (Apg 2,36; vgl. Röm 10,9; Phil 3,20).

Grundsätzlich gilt, dass man das Alte Testament niemals ohne das Neue Testament verstehen kann. Wer beim Alten Testament

stehen bleibt, dem fehlt das Wesentliche, nämlich die Lösung bzw. die Erfüllung.

Kommen wir auf die Bedeutung des Namens »Jahweh« zu sprechen, was leider im deutschsprachigen Alten Testament oft mit »HERR« wiedergegeben wird (wie in Jes 33,22). Mit diesem Namen gab sich der himmlische Vater einst Mose zu erkennen, als dieser nach dem Namen Gottes fragte.

„Und Mose sagte zu Gott: ‚Siehe! Wenn ich zu den Söhnen Israels komme und zu ihnen sage: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt, und sie zu mir sagen: Was ist sein Name, was soll ich zu ihnen sagen?‘ Und Gott sagte zu Mose: ‚Ich bin, der ich bin.‘ Und er sagte: ‚So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: Der Ich-bin hat mich zu euch gesandt.‘ Und Gott sagte weiter zu Mose: ‚So sollst du zu den Söhnen Israels sagen: Jahweh, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig. Und das ist mein Gedenkname Geschlecht für Geschlecht.“ (2Mo 3,13-15).

„Ich-bin“ ist der hebräische Gottesname „Jahweh“. Die Übersetzung: „Ich bin, der ich bin“, drückt aber nur annähernd das aus, was Jahweh tatsächlich bedeutet. Abraham Meister schreibt in seinem Buch »Namen des Ewigen« dazu folgendes: „Jahwe ist das absolute <ich> in seiner höchsten Gottesfülle.“ Nicht nur: „Ich bin, der ich bin“, sondern auch: „Ich bin, der ich war“, und: „Ich

bin, der ich sein werde“. Gott ist das Ich ohne Zeit und ohne Raum. Gewaltig, und für uns Menschen gedanklich nicht zu fassen!

Dadurch wird auch verständlich, warum es den Hohepriester förmlich zerriss, als Jesus ihm auf die Frage, ob Er der Sohn Gottes sei, antwortete: „Ich bin es“ (Mar 14,62). Mit denselben Worten antwortete Jesus bei Seiner Gefangennahme im Garten Gethsemane. Und in dem Moment, als Er dies kraft Seiner Gottheit sagte: „Ich bin es“, da wichen alle zurück und fielen zu Boden (Joh 18,2-6). Mit diesen Antworten bediente sich Jesus Christus, dieser Zimmermann aus Nazareth, genau jenen Worten Gottes: Jahweh – Ich-bin. Das Selbstbekenntnis Jesu hatte sie regelrecht umgehauen.

Im Johannesevangelium sind uns sieben „Ich-bin Worte“ Jesu überliefert: „Ich bin das Brot des Lebens.“ – „Ich bin das Licht der Welt.“ – „Ich bin die Tür der Schafe.“ – „Ich bin der gute Hirte.“ – „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ – „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ – „Ich bin der wahre Weinstock.“ Mit diesen „Ich-bin Worten“ gibt sich Jesus Christus auch als Gott zu erkennen, nebst Seinen Aussagen: „Ich und der Vater sind eins“ (Joh 10,30), und: „Wer mich sieht, der sieht den Vater“ (Joh 14,9). Wenn auch für uns heute der sprachliche Zusammenhang dieser „Ich-bin Worte“ fehlt, um deren Bedeutung und Tragweite zu verstehen, so waren damals den Juden diese Worte durchaus präsent. Bei: „Ich bin das Brot des Lebens“, hatte zum Beispiel jeder Jude den Schaubrottisch des

Heiligtums vor Augen und das Gedenken an die 40jährige Wüstenwanderung als Jahweh Gott, Israel mit dem himmlischen Manna versorgte. Und bei: „Ich bin das Licht der Welt“, dachte jeder Jude an den siebenarmigen goldenen Leuchter, der ebenfalls im Heiligtum stand. Kein Jude, außer den Priestern, durfte dort eintreten – und Heiden schon gar nicht. Jesus gab sich mit diesen Worten als die Erfüllung des Tempels, des Priester und Opferdienstes zu erkennen. Das war es schließlich auch, woran das religiöse System Anstoß nahm. Die Priester und Schriftgelehrten fühlten sich in ihrer Existenzberechtigung bedroht. Hatten diese doch längst nicht mehr Gott gedient, sondern lediglich einem religiösen System. Mit Jesus als dem wahren Hohepriester und als vollständiges Opferlamm hätte es keine Priester und Schriftgelehrten mehr bedurft. Der ganze Tempelritus, einschließlich des damit verbundenen Materialismus (man denke an die Tempelreinigung), wäre hin-fällig. Und genau das durfte nicht sein. So wie auch heute jedes religiöse System, einschließlich der christlichen Religionsorganisationen, an der Gottheit Jesu und dem damit verbundenen Absolutheitsanspruch Anstoß nimmt. Es passt nicht ins System.

Ob es den Menschen – den Atheisten wie auch den Religiösen – gefällt oder nicht, eins jedenfalls ist gewiss: Jesus war nicht irgendein Mensch, schon gar kein Religionsstifter, nein, Jesus ist Gottes Sohn! In Jesus ist Gott Mensch geworden (2Kor 5,19). In Jesus haben wir die Vergebung unserer Sünden (1Joh 1,7-9). Und in Jesus haben wir ewiges Leben (1Joh 4,9). Denn Ihm ist alle Macht im Himmel und auf der Erde übergeben worden (Mat 28,18).

Als der von Gott dem Vater eingesetzte Hohepriester und bevollmächtigte Richter im Namen Jahwehs, verdient daher der Sohn genauso geehrt zu werden. Wenn wir den Sohn ehren, zeigen wir, dass wir damit die Göttlichkeit des Sohnes respektieren. „Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt nicht den Vater, der ihn schickte“ (Joh 5,22. 23).

Jesus sagte selbst: „Wenn ich mich selbst verherrliche, ist meine Herrlichkeit nichts. Mein Vater ist es, der mich verherrlicht, der, von dem ihr sagt: Er ist unser Gott“ (Joh 8,54). Aus all diesem ist auch ersichtlich, dass Jesus, als ewiger Sohn Gottes, dem Vater immer gehorsam und untertan war. „So ist jedoch für uns nur ein Gott, der Vater, von dem alles ist, und wir sind für ihn; und es ist ein Herr, Jesus Christus, durch den alles ist, und wir sind durch ihn“ (1Kor 8,6).

Der brennende Dornbusch

2. Mose 3,1-6

MOSE lebt 40 Jahre lang in Midian. Er heiratet und wird Vater. Als er einmal in der Nähe vom Berg Sinai Schafe hütet, passiert etwas Seltsames: Plötzlich erscheint Jahweh in einem brennenden Dornbusch und gibt ihm den Auftrag, Israel aus Ägypten in das Land der Väter zu bringen. Diese Szene beim Dornbusch ist es wert, ein wenig näher betrachtet zu werden. Der Bibeltext lautet:

„Und Mose weidete das Kleinvieh Jetros, seines Schwiegervaters, des Priesters von Midian. Und er trieb das Kleinvieh bis jenseits der Wüste. Und er kam an den Berg Gottes, den Horeb.

Und der Bote Jahwehs erschien ihm in einer Feuerflamme mitten aus dem Dornbusch. Und er sah, und – siehe! - der Dornbusch brannte im Feuer, und der Dornbusch wurde nicht verzehrt. Und Mose sagte: „Ich will doch hinzutreten und diese große Erscheinung sehen, warum der Dornbusch nicht verbrennt.

Und Jahweh sah, dass er hinging, um zu sehen. Und Gott rief ihm mitten aus dem Dornbusch zu: „Mose! Mose!“, sagte er.

Und er sagte: „Hier bin ich.“

Und er sagte: Tritt nicht näher heran! Zieh deine Schuhe aus von deinen Füßen, denn die Stätte, auf der du stehst, ist heiliger Boden.“

Und er sagte: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“

Und Mose verbarg sein Angesicht, denn er fürchtete sich, zu Gott hinzublicken“

(2Mo 3,1-6)

Der Berg Gottes

Als der von Gott festgesetzte Zeitraum von 40 Jahren zu Ende ging, befand sich Mose am Horeb, am Berg Sinai (Apg 7,30). Es ist hier nicht ganz klar, ob es um das Gebirge oder den Berg Horeb geht. Beides ist denkbar. Einige Ausleger gehen davon aus, dass Horeb hier die Bezeichnung für eine Gebirgskette ist und einer der Berge der Berg Sinai war. Ob es sich so verhält oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Sowohl der Sinai als auch der Horeb werden als „Berg Gottes“ bezeichnet (2Mo 24,12.13; 1Kön 19,8). Es war der Ort, wo Gott später dem Volk Israel das Gesetz geben würde. Das Neue Testament macht klar, dass der Berg Sinai tatsächlich untrennbar mit dem Gesetz verbunden ist (vgl. Gal 4,24; Heb 12,18-21). Auch der Horeb wird in Verbindung mit dem Gesetz genannt (z.B. Mal 3,22). Dagegen zeigt gerade das Erlebnis von Elia in 1. Könige 19, dass Gott am Berg Horeb Gnade übt. Der Prophet erlebte dort, wie Gott weder im Sturm noch im Erdbeben noch im Feuer war, sondern gerade im leisen Säuseln. Das spricht von Gnade.

Warum diese Überlegung? Weil das Erlebnis von Mose in der Wüste beide Seiten enthält. Wir sehen einerseits ein Volk in *Knechtschaft* – noch nicht in der Knechtschaft des Gesetzes, aber doch in Knechtschaft. Andererseits erkennen wir, dass Gott mit diesem versklavten Volk in *Gnade* handeln will. Das wird deutlich, wenn wir das Wunder des Dornbuschs näher betrachten, der zwar brannte, aber nicht verbrannte.

Drei Begriffe

Damit wir diese Begebenheit gut verstehen, ist dreierlei zu beachten:

- a. *Der Bote Jahwehs*: Ein Bote ist in der Bibel häufig ein *Engel* (Bote) Gottes (vgl. Heb 1,14) aber manchmal auch ein *menschlicher* Bote Gottes (vgl. den „Boten der Versammlung“ in Offenbarung 2 und 3). Und hier ist der Engel Jahwehs ein deutlicher Hinweis auf Jahweh selbst. Das machen die häufigen Referenzen im Alten Testament klar. Doch der Text selbst liefert ebenfalls den Beweis, denn der Bote Jahwehs war in der Flamme und die Stimme Gottes sprach zu Mose. Wo immer „der Bote Jahwehs“ im Alten Testament erwähnt wird, ist Er ein Hinweis auf den Herrn Jesus und darauf, dass Er einmal als Mensch zu uns Menschen kommen würde.
- b. *Der Dornbusch*: Ein Dornbusch in einer Wüste ist eine Pflanze von relativ geringem Wert an sich und zugleich von geringem Nutzwert für

andere. Mit einem Dornbusch kann man selbst in der Wüste wenig anfangen. Er ist deshalb ein treffendes Bild von Israel in Knechtschaft. Tatsächlich war Israel das „geringste Volk unter allen Völkerscharen“ (5Mo 7,7) und der Stammvater Jakob ein „umherirrender Aramäer“ (5Mo 26,5). Im übertragenen Sinn gilt das für jeden Menschen von Natur aus. Paulus schreibt den Ephesern, dass wir „von Natur Kinder des Zorns [waren] wie auch die anderen“ (Eph 2,3). Die Dornen sind ein Ergebnis des Sündenfalls (1Mo 3,18). Sie zeigen die *Sündhaftigkeit* und *Wertlosigkeit* jedes Menschen, der durch die Sünde ein Sklave Satans geworden ist. Gottes Eingreifen für uns ist nichts als Gnade und Barmherzigkeit.

- c. *Das Feuer*: Das Feuer ist einerseits ein Bild der Vernichtung, aber andererseits ist Feuer auch ein Bild der reinigenden Heiligkeit Gottes. Das wird deutlich, wenn wir an das Feuer denken, dem die Opfer auf dem Altar ausgesetzt waren. Jahweh ist tatsächlich ein heiliger Gott. Das ist eine wichtige Lektion des brennenden Dornbuschs. Die Engel wissen sehr gut, wie heilig Gott ist. In Jesaja 6,3 hören wir sie rufen: „Heilig, heilig, heilig ist Jahweh der Heere! Alle Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ Der Prophet Habakuk sagt: „Der du bist zu rein bist von Augen, Böses mit anzusehen“ (Hab

1,13). Das Neue Testament greift diesen Punkt auf. Denken wir nur an die deutlichen Worte in Hebräer 12,29: „Denn auch ist unser Gott ein verzehrendes Feuer.“ Das Feuer zeigt, dass Gott alles nach seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit prüft. Obwohl wir Ihn als den „Gott voller Gnade“ kennen, bleibt Er unverändert heilig und gerecht.

Das Wunder des Dornbuschs

Das Wunder, das Mose sah, bestand darin, dass Gott aus dem Dornbusch redete und der Dornbusch zwar brannte, dabei aber nicht verbrannte. Das ist ein übernatürliches Phänomen, denn kaum etwas verbrennt schneller als ein in Flammen geratener Dornbusch in der Wüste. Für Mose war das ein wichtiger und Mut machender Hinweis. Israel (der Dornbusch) befand sich im Feuerofen der Ägypter. In 5. Mose 4,20 spricht Gott von Ägypten als einem „eisernen Schmelzofen“ (vgl. Jer 11,4). Jesaja 48,10 spricht vom „Schmelzofen des Elends.“ Dennoch verbrannte der Busch nicht. Warum nicht? Die Antwort liegt auf der Hand: Weil Gott im brennenden Busch war. Im Segen Mose über Joseph verbindet sich Gott ebenfalls mit diesem Dornbusch. Er nennt sich dort sogar der Gott, „der im Dornbusch *wohnt*“ (5Mo 33,16). Das war eine Ermutigung für Mose. Zugleich war es der Beweis, dass Jahweh zu seinem Volk stand. Er würde es bewahren. Er erlaubte zwar, dass der Busch brannte, doch Er sorgte für eine

begrenzte Wirksamkeit des Feuers. Später ließ Gott durch Jesaja sagen:

*„Wenn du durchs Wasser gehst,
ich bin bei dir,
und durch Ströme,
sie werden dich nicht überfluten.
Wenn du durchs Feuer gehst,
wirst du nicht gebrannt,
und die Flamme wird dich nicht sengen“*
(Jes 43,2).

„In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt. Und der Bote seines Angesichts half ihnen“ (Jes 63,9). Eine ähnliche Belehrung gibt uns die Geschichte der Freunde Daniels, die sich mitten in einem brennenden Feuerofen befanden und doch bewahrt blieben, weil Gott selbst zu ihnen kam (Dan 3,19-27). Er war dort ebenfalls im Feuer.

In der Anwendung auf uns zeigt der brennende Busch, dass wir zwar das ewige Gericht verdient haben, weil Gott in seiner *Heiligkeit* Sünde nicht sehen kann. Dennoch bleiben wir verschont, weil ein anderer für uns die Strafe getragen hat. Die Lösung für das Wunder des brennenden Buschs in der Wüste finden wir also am Kreuz von Golgatha. Dort wurde unser Stellvertreter vom heiligen Gericht Gottes verzehrt. Das Gericht, das wir verdient hatten, hat den Herrn Jesus getroffen. Gott konnte diese Strafe nicht mindern.

Weil es das Kreuz von Golgatha gibt, spricht die Szene in der Wüste zugleich von *Gnade*. Nur in Gnade kann sich ein heiliger Gott offenbaren, ohne alles zu verzehren, was

seiner Heiligkeit nicht entspricht. Dafür braucht Er eine gerechte Grundlage. Sie macht es möglich, dass „wie die Sünde [als König] herrschte im Tod, so auch die Gnade [als König] herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Röm 5,21).

Die Dornen des Buschs erinnern an den Fluch. Wir konnten nur Gnade empfangen, weil Christus am Kreuz für uns ein Fluch geworden ist (Gal 3,13). Er war ein Wurzel-spross aus dürrem Erdreich (Jes 53,2), wie ein Busch in der Wüste. Im Gegensatz zum Dornbusch hat das Gericht Gottes Ihn verzehrt.

Gottes Heiligkeit – eine praktische Anwendung

Mose wird auf den brennenden Dornbusch aufmerksam und möchte hinzutreten. Gott spricht ihn mit den Worten „Mose! Mose!“ an und fordert ihn auf, nicht näherzukommen, sondern vielmehr seine Schuhe auszuziehen. Der Ort, auf dem er stand, war heiliger Boden. Ähnlich erging es Josua, als er im Land Kanaan den Obersten des Heeres Jahwehs traf, der zu ihm sagte: „Zieh deinen Schuh von deinem Fuß, denn der Ort, auf dem du stehst, ist heilig!“ (Jos 5,15). Josua gehorchte sofort.

Darin liegt für uns eine praktische Belehrung. Es ist wahr, dass wir – anders als im Alten Testament – Freimütigkeit haben, in das Heiligtum einzutreten. Wir werden sogar dazu aufgefordert (Heb 10,19-22). Dennoch dürfen wir nie vergessen, dass Gott heilig ist

und sich niemals mit Bösem verbindet. Als sich zwei Söhne Aarons versündigt hatten, ließ Gott durch Mose sagen: „Dieses ist es, was Jahweh gesagt hat: Geheiligt werden will ich durch die, die mir nahen, und verherrlicht werden angesichts des ganzen Volkes!“ (3Mo 10,3). Wie wichtig ist das für alle, die Gott nahen!

Der Sand der Wüste an den Sandalen kann vor Gott niemals bestehen. Uns wird gesagt: „Werdet heilig, weil ich heilig bin“ (1Pet 1,16). Das hat nichts mit unserer Stellung als „Heilige“ zu tun, sondern mit der Praxis unseres Lebens. Natürlich erreichen wir als unvollkommene Menschen niemals Gottes vollkommenen Maßstab für Heiligkeit. Dennoch werden Gläubige, die Gottes gerechten Gesetzen gehorchen, als „heilig“ und „für Gott wohlgefallen“ betrachtet (Röm 12,1). Wer sich von Herzen bemüht heilig zu sein, spiegelt das in seinen Worten und Taten wider (1Thes 4,3; 1Pet 1,15). Gott ist heilig und das müssen wir anerkennen. Er ist gnädig und liebt uns, dennoch gibt Er von seiner Heiligkeit nichts auf. Deshalb schreibt Petrus weiter: „Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person nach eines jeden Werk richtet, führt euer Leben in der Zeit, in der ihr wie Ausländer in der Fremde wohnhaft seid, in Furcht“ (1Pet 1,17).

Mose schrak zurück, als er die Stimme Gottes hörte. Wir müssen nicht zurückschrecken und sollen auch keine Angst haben. Furcht zu haben bedeutet für uns nicht, in Angst vor Gott zu leben, denn die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus (1Joh 4,18). Gemeint ist

vielmehr die Ehrfurcht und Sorge, etwas in die Gegenwart Gottes zu bringen, was seiner Heiligkeit nicht entspricht. Gottes Gegenwart in unserem Leben ist die wahre Kraft der Heiligung.

Der Gott der Väter

Mose hört nun die Worte Gottes, die mit einer besonderen Offenbarung Jahwehs eingeleitet werden. Er nennt sich erstens „der Gott deines Vaters“ und dann „der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“ (2Mo 3,6).

- a. *„Der Gott deines Vaters“*: Dieser Ausdruck verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, weil er in dieser Form in der Bibel nur selten vorkommt. Gott baut dem Vater von Mose mit dieser Formulierung ein Denkmal. Er wird im historischen Bericht in 2. Mose 2 nur sehr knapp erwähnt, doch hier macht Gott klar, welchen Glauben Amram gehabt haben muss. In Hebräer 11,16 heißt es im Blick auf die Patriarchen, dass „Gott sich ihrer nicht schämt, ihr Gott genannt zu werden.“ Hier „schämt“ Er sich nicht, ein solches Bekenntnis dem Vater von Mose abzugeben und zeichnet ihn damit aus. Der Gott, dem sein Vater Amram zu Recht vertraut hatte, kommt jetzt zu dessen Sohn Mose, um ihm eine wunderbare Zusage zu machen.
- b. *„Der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs“*: Dieser Ausdruck

kommt in der Bibel häufiger vor. Zum ersten Mal an dieser Stelle und zum letzten Mal, wo Stephanus in seiner Rede auf dieses Ereignis in der Wüste Bezug nimmt (Apg 7,32). Abraham ist der erste, mit dem Gott sich so direkt verbindet (1Mo 26,24). An keiner Stelle nennt Gott sich der „Gott Adams“, der „Gott Abels“ oder der „Gott Noahs“, obwohl Er das zweifellos gewesen ist. Dieser Titel Gottes in Verbindung mit den Patriarchen scheint besonders im Zusammenhang mit den Zusagen Gottes und den Bündnissen zu stehen, die Er mit ihnen geschlossen hat (2Mo 2,24; 3Mo 26,42).

In 2. Mose 3,15 fügt Jahweh die bemerkenswerten Worte hinzu: „Das ist mein Name auf ewig. Und das ist mein Gedenkname Geschlecht für Geschlecht.“ Jahweh bedeutet: „Ich-bin“ oder „Ich-werde-[da] sein.“ Diese Formulierung ist in seiner Form einmalig (2Mo 3,14). Es ist eine eindeutige Bestätigung Gottes, dass Er treu zu seinen Zusagen steht. Obwohl das Volk sich vielfach versündigt hat – und als Höhepunkt in ihrer Geschichte den verheißenen König und Messias abgewiesen und gekreuzigt hat –, steht Gott zu den Zusagen, die Er den Patriarchen gegeben hat.

Israel ist nicht ohne Hoffnung. Im kommenden Tausendjährigen Reich wird alles in Erfüllung gehen, was Gott diesem Volk versprochen hat. Dafür verbürgt Er sich sozusagen mit Seiner Formulierung und

Offenbarung an Mose. Paulus schreibt den Römern, dass die Gnadengaben und die Berufung Gottes unbereubar sind (Röm 11,29). Gott ist ein Gott des Vertrauens und der Verheißungen.

In der Zeitperiode der Gnade kennen wir Gott anders. Für uns ist Er „der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus“ (Eph 1,3). Der Herr sagt selbst zu Maria: „Ich steige auf zu meinem Vater und eurem Vater und [zu] meinem Gott und eurem Gott“ (Joh 20,17). Das ist die typisch christliche Beziehung, die wir kennen und genießen. Das nimmt jedoch nichts davon weg, dass die Offenbarungen Gottes im Alten Testament ebenfalls zu unseren Herzen sprechen. Wie Israel können wir uns auf alle Zusagen Gottes verlassen. „Denn so viele der Verheißungen Gottes sind, in ihm [ist] das Ja, und ihn ihm [ist] das Amen, Gott zur Verherrlichung durch uns“ (2Kor 1,20).

Zusammenfassung

Der brennende Dornbusch beinhaltet eine Reihe von praktischen Belehrungen für uns:

1. Gott ist sowohl heilig als auch gnädig. Die Grundlage für sein Handeln in Gnade ist der Tod unseres Retters Jesus Christus, der unser Gericht auf sich genommen hat.
2. Jahweh hat das Elend seines Volkes in Ägypten ebenso wahrgenommen, wie Er unser Elend unter der Knechtschaft Satans gesehen hat. Er war diesem Elend gegenüber nicht gleichgültig, sondern hat ihm ein Ende gemacht.
3. Gott ist ein Gott, der „im Dornbusch“ wohnt. Er nimmt jede Not im Leben seiner Kinder wahr und kommt, um darin mit uns und bei uns zu sein.
4. Gott ist heilig. Wer Ihm naht, muss dieser Heiligkeit Rechnung tragen. Das hat einen direkten Einfluss auf unsere Lebensführung.
5. Jahweh ist der Gott der Väter, der zu allen seinen Zusagen steht. Das gilt für Israel. Es gilt aber ebenso für uns. In Christus wird Er alles erfüllen, was Er versprochen hat.

Das Abendmahl des Herrn

Neben dem Brotbrechen in unseren Versammlungen, wollen wir auch das Abendmahl zur Osterzeit gesondert am 14. Nisan/Abib feiern. Das genaue Datum zu der wir durch des Herrn Gnade in diesem Jahr zusammenkommen wollen, um seines Opfers zu gedenken, ist Dienstag, der 4. April, nach Sonnenuntergang.